

**MARGARET ASMUTH, Gewerbliche Unterstützungskassen in Düsseldorf. Die Entwicklung der Krankenversicherung der Arbeitnehmer 1841 bis 1884/85. (Schriften zur Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsgeschichte, Bd. 35.) Köln, Selbstverlag Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv 1984. 212 S.**

**Anlässlich oder gelegentlich des 1983 begangenen Jubiläums 100 Jahre (gesetzliche) Krankenversicherung in Deutschland wurden kaum neue Forschungsergebnisse zum Krankenversicherungsgesetz**

von 1883 als solchem bekannt, wohl aber einige interessante Studien, die den Akzent der Darstellung auf die gewerblichen Kassen in den Jahren zwischen 1840 und 1883 legen (F. Kemper 1983, Sonderheft 5/6, 1983, Zeitschrift für Sozialreform, U. Frevert 1984). Diese Arbeiten sind *notwendigerweise* lokal bzw. regional begrenzt, sie legen aber doch zumindest für preußische Industriestädte die Hypothese nahe, daß das Jahr 1883 weniger als Auftakt zu sehen ist denn als wesentlicher Punkt eines etwa 1854 beginnenden Kontinuums.

In die Reihe dieser aufschlußreichen und wichtigen Forschungen gehört die sorgfältig gearbeitete Monographie von Margaret Asmuth. Einleitend wird die Entwicklung der Kassengesetzgebung im Zuge der Gewerbegesetzgebung skizziert, es folgen ein Kapitel über die Vorläufer der gewerblichen Unterstützungskassen, dann der Hauptteil des Buches sowie ein kurzer Abschnitt über „die Umwandlung der gewerblichen Unterstützungskassen im Rahmen der gesetzlichen Krankenversicherung 1884/1885“ und ein Anhang mit Orts- und Kassenstatuten sowie umfangreichen Tabellen.

Im Hauptteil wird die Entwicklung der einzelnen Kassen geschildert, dann folgen systematisch-strukturelle Analysen. Diese dürften für eine allgemeine Geschichte der Krankenversicherung das größte Interesse beanspruchen, sie befassen sich u. a. mit ärztlicher Versorgung und Arznei (Frühformen des Kassenarztsystems), mit der Krankenpflege (u. a. mit dem Hinweis darauf, daß die anderenorts häufig geschilderte Widersetzlichkeit gegen Krankenhausaufenthalt auch (familien-)ökonomisch motiviert sein konnte) und der (begrenzten) Wirksamkeit der Krankenunterstützung als Mindest-Subsistenzsicherung sowie der Selbstverwaltung der Frühzeit, wobei darauf hingewiesen wird, daß die wichtigste Funktion der Arbeitervertreter dabei die Selbstkontrolle der Mitglieder war (S. 149).

Das Schwergewicht der ausgewogenen Darstellung liegt bei quantifizierbaren Auswirkungen, die (zu Vergleichszwecken möglicherweise aufschlußreiche) Entwicklung der freien Hilfskassen, die im Falle des Fehlens von ortsstatuarischen Zwangskassen größer war als in Düsseldorf, wo jene nur noch „Zusatzkassen“ waren, wurde ausgeklammert.

Die Ausstattung des Buches ist zu loben – es ist kein Ruhmesblatt der heutigen Krankenkassen, daß sie die unabhängige Erforschung ihrer Geschichte offensichtlich kaum fördern, hier wäre dies durch einen Druckkostenzuschuß angebracht gewesen.